

Predigt zu Lk 1, 67 – 79; Dekan Peter Huschke

gehalten am dritten Advent (11. 12.) 2016

in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus!

Heute hören wir einen ungewöhnlichen Predigttext für die Adventszeit, liebe Gemeinde. Frau Wagner hat ihn vorhin schon als Evangeliumslesung uns zu Gehör gebracht.

Wir warten ja im Advent auf das Kind in der Krippe und in ihm auf das Kommen Gottes in seine Welt, in unsere Welt. Auf dieses Kind, Jesus Christus, und damit auf Gott richten sich unsere Hoffnungen und Erwartungen in dieser Adventszeit.

Im heutigen Predigttext wartet jemand auch auf das Kommen Gottes in seine Welt. Zacharias bringt seine Hoffnungen auf Gott, seine Erwartungen an Gott aber im Blick auf seinen eben neu geborenen Sohn Johannes zum Ausdruck. Uns ist Zacharias' Neugeborener als Johannes, der Täufer, wie er später genannt wird, vertraut. Für mich sind die erwartungsvollen Worte an Gott vom eben Vater gewordenen Zacharias gerade in ihrer Allgemeinheit in der Adventszeit hilfreich und bedenkenswert, auch wenn erst einmal nicht von Jesus Christus die Rede ist. Zacharias' Worte bringen für mich viele Erwartungen an Gott, viele meiner Hoffnungen auf Gott im Advent zur Sprache.

Hören wir die adventlichen Gedanken des Zacharias noch einmal. Passen wir auf, wo Zacharias uns mit unseren adventlichen Erwartungen und Hoffnungen aus dem Herzen spricht oder wo unsere adventlichen Gedanken und Hoffnungen ergänzt oder korrigiert werden. Wir hören noch einmal die Verse 67 bis 79 aus dem ersten Kapitel des Lukasevangeliums und was Gott da im Blick auf uns Menschen – hier im Blick auf den eben geborenen Johannes, den Täufer - zuge-
traut wird:

(Textverlesung)

Erst einmal ist mir aufgefallen, dass es meinem Erleben entspricht, Hoffnungen auf Gott gerade angesichts eines Kindes zu formulieren. Egal ob bei uns selber oder bei andern: So ein neu geborenes Menschlein steht für meine Hoffnung auf Gottes Leben für uns Menschen – auch oder gerade weil ich weiß, was so einem Menschlein bevorstehen kann und bevorsteht. Aber Gott ermöglicht Leben doch

immer wieder neu – das ist für mich vielleicht die adventliche Hoffnung auf Gott schlechthin: Gott ermöglicht Leben doch immer wieder neu. Jedes Neugeborene erinnert mich auch daran.

Und dann habe ich beim Gehörten den Eindruck: Meine Gedanken zum Advent sollten alle Jahre wieder beginnen wie die des Zacharias: *V. 68 und 69*

Am Anfang sollte bei mir ebenfalls der Dank an Gott stehen und ich sollte die Sicherheit, dass Gott für mich und für uns da ist, zum Ausdruck bringen.

Dass ich Gott wirklich und ehrlich danken kann, erlebe ich als Geschenk Gottes. Ich erlebe es als Geschenk Gottes, weil ich halt auch so viel finde, worüber ich klagen kann und klagen muss, weil Leben nicht so läuft, wie Gott es mit seinen Geboten und seiner Liebe für uns will, weil ich mich selber dabei erwische, wie oft ich gegen Gottes Gebote und gegen Gottes Liebe lebe – und weil ich Andere in meinem Umfeld und in der gesamten Welt um mich herum so oft als nicht von Gottes Geboten und Gottes Liebe geleitet erlebe.

Damit ich da nicht bitter werde, damit Angst oder Ärger da nicht zu meinem entscheidenden Handlungsmotiv wird, ist der Dank so wichtig. Undank mag der Welt Lohn sein. Gottes Lohn aber ist der Dank – als Gottes Geschenk für mich und als meine Antwort an Gott.

Mit diesem Dank gewinne ich wie Zacharias mit seinem Sohn auf dem Arm die Sicherheit: Es kann passieren, was will. Gott ist für mich da. Gott *besucht* uns und *erlöst* uns und *richtet die Macht seines Heiles* unter uns auf. Ich kann es mit all meiner Blindheit, meiner Dummheit und meiner Bosheit nicht verhindern – und andere können es mit ihrer Blindheit, mit ihrer Bosheit und ihrer Dummheit auch nicht verhindern, dass Gott mit seiner Liebe für uns da ist - wie Zacharias das gerade bei der Geburt seines Sohnes erlebt hat. So sicher darf mein Vertrauen auf Gott im Advent 2016 sein – bei all meinen Fragen und Zweifeln und gegenteiligen Eindrücken im ausgehenden Jahr 2016.

Und da ist es für uns wie für Zacharias sicher gut, dass wir uns wie Zacharias daran erinnern, wie oft Gott schon zu seinen Menschen gestanden ist, wie oft Gott seit der Sintflutgeschichte Sonne und Mond wieder hat aufgehen lassen über Gerechte und Ungerechte.

Zacharias wird in seiner Erinnerung sehr grundsätzlich. Er erinnert sich fast an die gesamte Geschichte seines Volkes Israel. Vielleicht denken wir „nur“ an unsere Geschichte der letzten Jahrzehnte und unsere persönliche Geschichte, wenn wir jetzt die Worte des Zacharias hören. Es dürfte eine gute Vorbereitung im Advent sein, wenn wir wie Zacharias daran denken, wie Gott uns besucht hat, uns erlöst und aufgerichtet hat, *wie er vorzeiten geredet hat (V. 70 - 75) ...*

Liebe Gemeinde, sie merken wie bei Zacharias überm Reden die Hoffnung auf Gott umschlägt in neues Vertrauen auf sein eigenes Handeln und Leben. Die Erinnerung an Gottes Begleitung und der Dank an Gott führt beim Nachdenken dazu, dass Zacharias nun von sich selber sagen kann, wie wir das sicher gerne ebenfalls für uns in dieser Adventszeit sagen möchten, *dass wir erlöst aus der Hand unserer Feinde Gott dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen*

Aus der sicheren Hoffnung auf Gott erwächst bei Zacharias nun noch einmal beim Blick auf seinen neugeborenen Sohn Johannes größte Zuversicht für den eigenen Lebensweg, für das, was für ihn nun zu tun ist in seinem Leben. Zacharias kann sagen, was wir hoffentlich im Advent auch von uns mit Gottes Liebe in adventlicher Andacht denken und sagen lernen: *V. 76 - 79*

Zacharias bekommt beim Blick auf seinen Sohn dank Gottes Begleitung nun doch Jesus Christus in den Blick, von dem wir am Heiligen Abend und an jedem Sonntag in den Evangelien hören. Gott will uns wie Zacharias dazu bringen, in dem Kind in der Krippe, in Jesus von Nazareth, dem Gekreuzigten und Auferstandenen für uns den *Höchsten*, unseren *Herrn* zu sehen. In ihm dürfen wir wie Zacharias damals heute im Advent *Vergebung der Sünden* und *herzliche Barmherzigkeit* als *das aufgehende Licht aus der Höhe* für uns sehen.

In diesem *aufgehenden Licht aus der Höhe*, zu dem uns unser Dank und unsere Erinnerung an Gott hinführt, bekommen wir für unseren Alltag als Menschen, die sich eben manchmal vorkommen wie welche, *die sitzen in der Finsternis und Schatten des Todes*, unseren Weg in die Zukunft von Gott ausgerichtet. *Gott richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Für Zacharias bedeutet das: Er konnte mit all den dummen Bemerkungen umgehen, die seine Frau Elisabeth und er erdulden mussten, weil sie in so hohem Alter noch Eltern wurden. Mit aller Liebe und Kraft konnten sich Zacharias und Elisabeth auf ihren Sohn freuen und mit ihm gemeinsam sich ihre *Füße auf den Weg des Friedens richten* lassen - vielleicht sogar noch in den Tagen, als Johannes, der Täufer, starb, und in den Tagen ihres eigenen Sterbens. Sie konnten *Gott dienen ohne Furcht ihr Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit.*

Liebe Gemeinde, was Zacharias für sich als Erwartung und Hoffnung im Blick auf von Gott geschenktes Leben in Worte fasst, wünsche ich uns für unsere Adventzeit in diesem Jahr ebenfalls. Gott möge unsere *Füße auf den Weg des Friedens richten*, damit wir *Gott dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit.*

Diese uns von Gott geschenkte Erwartung und Hoffnung trage uns in unseren Herausforderungen, Zweifeln, Unsicherheiten und Nöten, ... wenn wir in der Familie nicht so zusammenkommen, wie wir uns das alle wünschen, ... wenn uns die richtigen Worte und Gesten gegen Fremdenhass und das Schüren des Neids auf andere, angeblich Bevorzugte fehlen, ... wenn uns die Kraft für die Begleitung lieber Menschen auszugehen droht, ... wenn Menschen einfach nicht zusammenfinden zu aller Nachteil, ... wenn wir bei allem Einsatz für Menschen, die bei uns Heimat suchen, nicht mehr weiterwissen, ... und wenn wir an unsere Grenzen kommen und nicht mehr so für Menschen oder für uns selber da sein können, wie wir das von uns selber erwarten.

Gott schenke uns dann im Advent 2016 wieder neu, dass wir ihm danken können und dass wir uns seiner Begleitung erinnern und versichern können. Gott möge jetzt in unserer Welt unsere *Füße* neu *auf den Weg des Friedens richten*, damit wir jetzt in unserer Welt *Gott dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit.*

Das schenke Gott uns, wie Gott es Zacharias bei dessen liebevollen Blick auf seinen neugeborenen Sohn Johannes geschenkt hat. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen